

GSIF-Newsletter 02.2025



Leben verändern durch Bildung

Auch in diesem Jahr sind wir fest entschlossen, eine gerechtere und menschlichere Welt zu schaffen, insbesondere für Kinder. Doch die Herausforderungen sind immens. In dieser Ausgabe beleuchten wir die Macht der Bildung anhand von Geschichten über Widerstandskraft und Hoffnung - von Lehrern an vorderster Front bis hin zu Kindern, die allen Widrigkeiten trotzen, und Mädchen, die Barrieren überwinden.

Bildung verändert das Leben, vor allem in Krisenzeiten, und gemeinsam können wir dafür sorgen, dass jedes Kind die Chance hat, zu lernen, zu wachsen und zu träumen!

Heute erleben wir eine Bildungskatastrophe. Aufgrund von Kriegen, Migration und Armut haben rund 250 Millionen Mädchen und Jungen keinen Zugang zu Bildung.

Papst Franziskus

ECUADOR

Träume jenseits der Straße: Der Neuanfang von Britany



"Früher stand ich auf der Straße und sah anderen Kindern zu, wie sie zur Schule gingen, und wünschte, ich könnte eine von ihnen sein. Jetzt habe ich meinen eigenen Rucksack, meine eigenen Bücher und habe endlich das Gefühl, dass ich eine Chance habe."

Als wir Britany zum ersten Mal trafen, stand sie - 13 Jahre alt - mit ihren jüngeren Schwestern Consuelo (10) und Micaela (5) an einer Straßenecke im Camal-Marktsektor in Quito, Ecuador. In ihren Augen lag eine stille Widerstandsfähigkeit, die von jahrelangem Kampf geprägt war. Im Gegensatz zu den meisten Kindern in ihrem Alter dachte sie nicht an Schule, Freunde oder Zukunftsträume – ihre Welt drehte sich ums Überleben.

Britanys Familie, bestehend aus ihrer Mutter, ihrem Stiefvater, fünf Schwestern und einem Enkelkind, lebte in La Forestal, einem Viertel der Hauptstadt Quito, in dem die Armut eine große Rolle spielte. Da sie keine festen Jobs hatten, wandten sich ihre Eltern dem Straßenverkauf und dem Recycling zu und kratzten kaum genug zusammen, um die Grundbedürfnisse der Familie zu decken. Die Schule war ein Luxus, den sie sich nicht leisten konnten. Britany war seit drei Jahren nicht mehr zur Schule gegangen.

Lange Zeit glaubte Britany, dass sich ihr Leben nie ändern würde. Sie beobachtete, wie andere Kinder mit ihren Rucksäcken über den Schultern zur Schule gingen und deren Lachen durch die Straßen hallte. Sie wollte eine von ihnen sein, aber die Last der Armut hielt sie davon ab. Das Team des CENIT Centro Integral de la Niñez y Adolescencia (Bildungszentrum) erkannte die Dringlichkeit der Situation von Britany und handelte sofort. Sie und ihre Schwestern wurden im Camal-Chiriyacu-Raum willkommen geheißen, einer sicheren und fürsorglichen Umgebung, in der sie spielen, sich an Aktivitäten beteiligen und sich vor allem wieder wie Kinder fühlen konnten.

Aber Britany brauchte mehr als nur einen Raum zum Spielen – sie brauchte eine Ausbildung. Sie und Consuelo wurden wieder in die Schule der Eufrosia Pelletier Basic Education School eingeschrieben. Es war ein emotionaler Moment. Nachdem sie jahrelang von der Seitenlinie aus zugesehen hatte, betrat Britany endlich ein Klassenzimmer, setzte sich an einen Schreibtisch und nahm einen Bleistift in die Hand – es war kein Traum, sondern ihre neue Realität.

Bildung war nur der Anfang. Britany hat jetzt Zugang zu täglichen Mahlzeiten, die ihr helfen, sich zu konzentrieren und stärker zu werden. Außerdem erhält sie psychologische Unterstützung, die sie durch die Herausforderungen der Wiedereingliederung in den Schulalltag führt. Über das Akademische hinaus entdeckt Britany neue Leidenschaften. Sie hat eine Liebe zur Musik und zum Fußball entwickelt und findet in jeder Unterrichtsstunde Selbstvertrauen und Freude. Mit dem Zugang zu Technologie und strukturierten Lernprogrammen holt sie verlorene Jahre nach, stärkt ihre kognitiven, motorischen und sozioemotionalen Fähigkeiten und baut ihre Zukunft wieder auf – Schritt für Schritt.

Britanys Reise ist noch lange nicht zu Ende, aber sie überlebt nicht mehr nur – sie blüht auf. Mit jedem Tag, der vergeht, kommt sie einer Zukunft näher, die sie einst für unmöglich hielt. Jetzt wagt sie es zu träumen, sich ein Leben jenseits der Straßen von La Forestal vorzustellen, in dem sie ihre Ausbildung fortsetzen, eine Karriere aufbauen und vielleicht eines Tages anderen Mädchen wie ihr helfen kann, den Weg zurück zur Schule zu finden.

ASIEN, AFRIKA & LATEINAMERIKA

Beobachtungsstelle zur Förderung der Rechte von Mädchen:

Überbrückung der digitalen Kluft



Junge Menschen stehen zwar an vorderster Front bei **der Einführung und Innovation der Digitalisierung**, doch bestehen nach wie vor erhebliche Unterschiede, insbesondere in Ländern mit niedrigem Einkommen und bei Frauen und Mädchen, die weniger Zugang zum Internet und zu digitalen Kompetenzen haben als ihre männlichen Altersgenossen.

Die Forschung "Wie geht es den Mädchen? ", die 2021 in Nepal, Südsudan, Peru, Indien, Ecuador und Kenia durchgeführt wurde, kam zu demselben Schluss: Mädchen verpassen Bildungschancen aufgrund des begrenzten Zugangs zu Technologie, digitalen Werkzeugen und des Mangels an notwendigen Fähigkeiten, um diese zu nutzen. Aufbauend auf den Ergebnissen der Forschung führte das Projekt "Multi-Congregational Observatory to advance girls' rights" in den sechs Zielländern Aktivitäten durch, um den Zugang zu **innovativem, qualitativ hochwertigem digitalem Lernen** zu erleichtern und **Mädchen mit Fähigkeiten auszustatten, die sie in die Lage versetzen, effektiv und sicher im Internet zu navigieren**.

Im Laufe des Jahres 2024 wurden Schulen und Zentren an den verschiedenen Standorten des Projekts **mit Laptops, Tablets und WLAN-Routern** ausgestattet. Durch **Schulungen zur digitalen Kompetenz** erwarben Mädchen neue Fähigkeiten im Umgang mit Laptops und Programmen, von E-Mail-Grundlagen und der Navigation im Internet bis hin zur Verwendung der Microsoft Suite und anderer digitaler Tools. Dadurch fühlen sich die Mädchen gestärkt und gleichberechtigt mit anderen jungen Menschen weltweit, da sie nun über Laptops lernen und ihre Rechte wahrnehmen können. Darüber hinaus erhielten **Lehrer und Mitarbeiter** Schulungen, um den Umgang mit Technologie und digitalen Geräten zu erlernen, damit sie Online- und Hybridunterricht sicher durchführen können. Es wurden auch maßgeschneiderte Lehrpläne entwickelt, um auf spezifische Bedürfnisse einzugehen und die Lücken der Lehrer zu schließen, wie zum Beispiel in Indien, wo Mädchen wussten, wie man soziale Medien nutzt, während den Lehrern die Fähigkeiten fehlten, verschiedene Aktivitäten durchzuführen.



Die digitale Welt kann für Frauen und Mädchen ein feindliches Umfeld sein. Untersuchungen zeigen, dass sie 27-mal häufiger online belästigt werden als Männer. Die Konfrontation mit Beleidigungen, Hassreden und Online-Drohungen schreckt vom Einsatz von Technologie ab und wirkt sich negativ auf das Wohlbefinden von Mädchen aus, was zu Depressionen, geringem Selbstwertgefühl und sozialem Rückzug führt. Um Online-Gewalt zu verhindern, haben junge Mädchen gelernt, **Cybermobbing und sexuelle Belästigung im Internet zu erkennen, zu bekämpfen** und sich vor diesen Bedrohungen zu schützen. Schulungen und Sensibilisierungsveranstaltungen beschränkten sich nicht nur auf Schüler, sondern auch Lehrkräfte, um allen Beteiligten die notwendigen Werkzeuge an die Hand zu geben, damit sie **als verantwortungsbewusste und kreative Nutzer** agieren und nicht der negativen Online-Dynamik zum Opfer fallen.



Mädchen zu stärken und zu schulen ist wichtig, aber es reicht nicht aus, um ihr Wohlbefinden und ihren Schutz online zu gewährleisten. Deshalb wurden auch **Eltern und Betreuer** in Sensibilisierungsmaßnahmen einbezogen, die zu einem Mentalitätswandel gegenüber Technik beitrugen. Im Südsudan zum Beispiel erkannten Eltern – zunächst zögerlich – die Chance, die dies für ihre Töchter darstellte, um neue Computerkenntnisse zu erwerben. Sie waren bereit sie zu unterstützen und trugen zur Schaffung eines unterstützenderen und lernfreundlicheren Umfelds bei.

Eine weitere wichtige Komponente des Projekts war die **Advocacy-Ausbildung**: Eine Gruppe von 13 Mädchen wurde in öffentlichen Reden, Schreiben und Eintreten für die Menschenrechte geschult. Den Höhepunkt des Trainings bildete ein Online-Webinar, das am Internationalen Tag der Menschenrechte im Dezember 2024 stattfand und in dem einige der Mädchen aus dem Advocacy-Team vor einem internationalen Publikum ihre Ansichten zu den Themen digitale Bildung, Online-Sicherheit und psychische Gesundheit teilten.



Insgesamt hat sich das Projekt "Multi-Congregational Observatory to advance girls' rights" als **einzigartige und transformative Erfahrung** erwiesen: Es stattete Mädchen nicht nur mit digitalen und beruflichen Fähigkeiten aus, sondern befähigte sie auch, sich vor Online-Bedrohungen zu schützen und sich für ihre Rechte einzusetzen. Durch die Verbesserung des Peer-to-Peer-Lernens und des Wissensaustauschs innerhalb ihrer Gemeinschaften stärkte das Projekt die Bindungen und schuf ein Gefühl der Gemeinschaft und gegenseitiger Unterstützung. Mädchen stellen die Zukunft der Gesellschaft dar. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, sie in die Lage zu versetzen, ihre Rechte in einem sicheren Online-Raum uneingeschränkt auszuüben. Die Sicherstellung, dass alle jungen Menschen die gleichen Chancen haben, die Leistungsfähigkeit der digitalen Technologie zu nutzen, ist nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern eine Notwendigkeit für eine nachhaltige Entwicklung.

**"How are the Girls" ist eine Studie über die Rechte der Mädchen während der COVID19-Pandemie, die in Zusammenarbeit mit den Salesianerinnen, den Schwestern des Guten Hirten, den Comboni-Schwestern und den Schwestern Notre Dame des Mission durchgeführt wurde.*



Die Libanon-Erfahrung: Bildung als Rettungsanker in Notsituationen

Stellen Sie sich vor, was es für ein junges Mädchen bedeutet, einen sicheren Ort zum Lernen zu haben, mit anderen Kindern wie ihr zusammen zu sein, wenn alles andere in ihrem Leben ungewiss ist. Wenn ihre Familie nicht weiß, ob sie morgen etwas zu essen auf dem Tisch haben oder ob sie jemals in das Heim zurückkehren werden, das sie wegen des Krieges verlassen mussten.

Im Libanon sind trotz des Endes der Feindseligkeiten immer **noch über 125.000 Menschen auf der Flucht** und Hunderttausende kämpfen darum, in ihre Häuser zurückzukehren. Die Zerstörung von Häusern und lebenswichtiger Infrastruktur ist nach wie vor von dem Konflikt betroffen, der **4.000 Tote, 16.000 Verletzte und über eine Million Vertriebene gefordert hat**. Die Sozial- und Gesundheitsdienste sind überlastet, und das Leben mit so viel Angst und Verlust hat das psychosoziale Wohlbefinden der Bevölkerung stark beeinträchtigt - insbesondere der Kinder, die die unsichtbaren Wunden des Traumas mit sich herumtragen, die jahrelang andauern können.

In Krisenzeiten **ist Bildung mehr als nur Lernen – sie ist ein Rettungsanker**. Es bringt ein Gefühl von Normalität, Stabilität und Hoffnung. Für Kinder und Jugendliche ist der Zugang zu Bildung in Notsituationen ebenso wichtig wie Nahrungsmittel und medizinische Hilfe. Es vermittelt ihnen das Wissen und die Fähigkeiten, um Herausforderungen zu meistern, Resilienz aufzubauen und von einer Zukunft jenseits von Konflikten zu träumen. Die Sicherstellung einer kontinuierlichen Weiterbildung – sei es durch formale Schulbildung oder alternative Lernmöglichkeiten – ist entscheidend für den Wiederaufbau von Leben und Gemeinschaften.

35 Kilometer von Beirut entfernt, in der **Hammana-Schule, die von den Schwestern des Guten Hirten geleitet wird**, können **rund 400 junge Schüler** in einer sicheren, gastfreundlichen und kreativen Umgebung spielen und lernen. Hier arbeiten Psychologen und Pädagogen daran, Kindern zu helfen, das Trauma von Krieg und Vertreibung zu verarbeiten, emotionale Widerstandsfähigkeit und Bewältigungsmechanismen aufzubauen. Durch Spiele, die die kognitive und soziale Entwicklung fördern, interaktiven Unterricht und maßgeschneiderte Interventionen für Kinder mit Lernschwierigkeiten stellen die Schulen sicher, dass jeder Schüler die Unterstützung erhält, die er benötigt, um auch unter schwierigsten Umständen Zugang zu qualitativ hochwertigem und ununterbrochenem Lernen zu erhalten.

Nahed, Pädagogin und Lehrerin an der Hammana-Schule, konnte sich aus erster Hand ein Bild von der transformativen Kraft von Bildung machen. In einem Land, in dem 60 % der öffentlichen Schulen in Notunterkünfte umgewandelt wurden und rund 400 Schulen aus Sicherheitsgründen geschlossen bleiben, hat sie miterlebt, wie **Bildung Kindern hilft, zu heilen, wieder aufzubauen und voranzukommen**.

Bildung rettet Leben in der Krise. Wenn alles um die Kinder herum auseinanderfällt, wird ein Klassenzimmer zu mehr als nur einem Raum – es ist ein Ort der Hoffnung und Heilung. Diese Kinder überleben nicht nur. Sie lernen, wieder aufzubauen. Jede Lektion ist ein kleiner Sieg gegen das Trauma. Wir unterrichten nicht nur Mathematik oder Lesen, wir zeigen ihnen, dass ihre Träume immer noch wichtig sind, trotz des Lärms der Bomben, den sie aus einer bestimmten Entfernung hören. Mitten im Chaos kann eine einfache Geschichte oder eine Rechenaufgabe das Normalgefühl eines Kindes wiederherstellen. Lernen wird zu einer Art zu sagen: "Du bist mehr als dieser Moment. Du hast eine Zukunft."

Bildung ist unser mächtigstes Werkzeug. Sie lehrt nicht nur – sie heilt. Sie informiert nicht nur – sie schützt.

Ein Notstand sollte Kindern niemals ihre Grundrechte nehmen, aber dies kommt viel zu oft vor. Die Interventionen der Schwestern des Guten Hirten bringen ein Gefühl der Hoffnung für libanesischen Kinder, die seit Monaten zu Unrecht ihres Rechts auf Bildung beraubt werden. Bildung befähigt sie nicht nur, ihr Leben wieder aufzubauen, sondern auch die Zukunft ihres Landes. In einer Welt, die mit einer alarmierenden Zunahme von Konflikten, Naturkatastrophen

und Krisen konfrontiert ist, bekräftigt die GSIF ihr Engagement, ihre Partner vor Ort zu unterstützen, um das Recht auf Bildung zu schützen und zu fördern und Kinder im Libanon und darüber hinaus mit den Fähigkeiten und dem Wissen auszustatten, die sie benötigen, um eine bessere Zukunft zu gestalten.



Nathan, Demokratische Republik Kongo

Kinder aus armen oder benachteiligten Verhältnissen wachsen mit größerer Wahrscheinlichkeit in Armut auf und geraten damit in eine Generationenfalle. Ihnen fehlen oft die finanziellen Mittel und die Unterstützung, um zur Schule zu gehen und haben daher nur eine geringe Chance voranzukommen. Sie sind auch einem größeren Risiko von Ausbeutung und Zwangsarbeit ausgesetzt und sind auf dem besten Weg, ein viel geringeres Einkommen zu erzielen, wenn sie erwachsen sind. Dieser unaufhaltsame Kreislauf schränkt ihre Zukunft ein und bietet ihnen keine Möglichkeiten, sich weiterzuentwickeln.

In Kolwezi in der Demokratischen Republik Kongo lebt die Mehrheit der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze, obwohl das Land reich an natürlichen Ressourcen ist. Hier zwingt die Armut die Kinder dazu, aus der Not heraus zu arbeiten: Bildung wird als Verschwendung von Geld und Chancen angesehen, da Kinder ihre Familien unterstützen können, indem sie ein sofortiges Einkommen erzielen, egal wie dürftig sie sind, als Straßenverkäufer oder in den Bergwerken. **Dennoch ist Bildung nach wie vor das wirksamste Instrument, um den Kreislauf der Armut zu durchbrechen** und junge Mädchen und Jungen aus benachteiligten Verhältnissen zu fördern: Sie fördert eine nachhaltige Entwicklung und befähigt den Einzelnen wirtschaftlich, menschenwürdige Arbeit zu leisten, damit er sein volles Potenzial ausschöpfen kann.

Die Geschichte des **24-jährigen Nathan** spricht für sich: Aus einem benachteiligten Elternhaus stammend, musste er die Schule abbrechen und im Alter von 7 Jahren in den Minen arbeiten, als seine Mutter starb und das Einkommen seines Vaters zu gering war, um die Familie zu versorgen. Er arbeitete monatelang in den Kobaltminen, verdiente magere Löhne und gefährdete seine Gesundheit, Sicherheit und Entwicklung. Aber Nathan hat seinen Traum, wieder zur Schule zu gehen, nie aufgegeben. Er war 14 Jahre alt, als er Herrn Pierre kennenlernte, der für unseren lokalen Partner Bon Pasteur, Guter Hirte (BP) arbeitet, und wurde von der Arbeit entbunden, um sich an der Bon-Pasteur-Schule anzumelden. Diese non-formale Ausbildung ermöglichte es ihm, sich später wieder in das formale Schulsystem zu integrieren, wo er sich für ein Studium der Pädagogik entschied.

Während seines Studiums unterstützte Bon Pasteur Nathan weiterhin und überwachte seine Fortschritte. Nach dem Abschluss der Sekundarschule absolvierte Nathan eine Eignungsprüfung zum Lehrer an der BP-Schule in Kolwezi und trat dem Lehrerkollegium bei. Er hat gelernt, wie man Schüler betreut und verdient heute einen anständigen Lebensunterhalt. Damit nicht genug, beschloss Nathan, Abendkurse an der Universität zu beginnen, um sich weiterzubilden. Seine Reise hat seine Geschwister inspiriert: Nathan begleitete eine seiner Schwestern, die seine Leidenschaft für das Lernen teilt, und half ihr, sich in einem Schulungszentrum anzumelden, in dem sie ihr Französisch verbessern und neue Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben kann, die für ein menschenwürdiges Leben unerlässlich sind.

Bildung ist der einzige Ausweg aus der Armut: Sie vermittelt dem Einzelnen Fähigkeiten und Kenntnisse, die für seine wirtschaftliche Unabhängigkeit unerlässlich sind, und befähigt ihn durch die Förderung des kritischen Denkens und den Aufbau von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, aktiv am Leben seiner Gemeinschaft teilzunehmen. Nathan erkannte das Potenzial von Bildung, Leben zu verändern, und beschloss, Pädagogik zu studieren, um die Kraft der Bildung zu nutzen, um die Lebensbedingungen der Kinder seiner Gemeinde zu verbessern.

Gleichstellung und Bildung im asiatisch-pazifischen Raum



Im Jahr 2020 waren in Südasien schätzungsweise 23,6 Millionen Kinder von Kinderarbeit betroffen. Das sind nicht nur Zahlen. Dies sind Hoffnungen, Träume und Bestrebungen von Kindern, die darum kämpfen, eine bessere Zukunft zu finden. Onalie De Silva, GSIF-Regionalmanagerin für den asiatisch-pazifischen Raum, teilt ihre Sicht auf die Gleichstellung der Geschlechter und wie die Mission des Guten Hirten dafür sorgt, dass jedes Kind das Recht auf Bildung genießen kann.

Bildung ist ein Grundrecht jedes Kindes. Unabhängig von Geschlecht, sozialer Erziehung, Kaste, Rasse oder Religion eines Kindes haben sie alle das Recht auf Zugang zu Bildung und Freude am Lernen. Leider ist die Realität weit von diesem Ideal entfernt. Bildung wird für viele Kinder in verletzlichen Kontexten auf der ganzen Welt oft zu einem Luxus, einem Traum und einem unerfüllten Wunsch. Im asiatisch-pazifischen Raum gibt es Millionen von Kindern, die in prekären Kontexten wie extremer Armut, ausgestoßenen Gemeinschaften, vom Krieg betroffenen Gebieten, Prostitution und Menschenhandel, Kinderarbeit, Binnenvertriebenen aufgrund von Kriegen, Konflikten und Naturkatastrophen und anderen Formen von Gewalt und Missbrauch leben. Laut Statistiken der Weltbank lebten im Jahr 2022 **allein in Südasien 62 Millionen Kinder in extremer Armut.** Im Jahr 2020 schätzte die Internationale Arbeitsorganisation, dass in Südasien 23,6 Millionen Kinder von Kinderarbeit betroffen waren. Das sind nicht nur Zahlen. **Dies sind Hoffnungen, Träume und Bestrebungen von Kindern, die darum kämpfen, eine bessere Zukunft zu finden.** Vor diesem Hintergrund gilt Bildung als ein wichtiges Instrument, um Kindern einen besseren Schutz und eine Chance auf eine bessere Zukunft zu bieten. Die Möglichkeiten zum Zugang zu Bildung sind bei Kindern jedoch sehr unterschiedlich, hauptsächlich abhängig von ihrem sozioökonomischen Hintergrund und Geschlecht.

Geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der Bildung



Das Bildungsniveau im asiatisch-pazifischen Raum liegt weit vor anderen Regionen wie Afrika und Lateinamerika. Dennoch ist die Gleichstellung der Geschlechter in der Bildung in vielen Ländern des asiatisch-pazifischen Raums nach wie vor eine große Herausforderung. Die Daten der Weltbank über die Zahl der Kinder, die nicht zur Schule gehen, zeigen deutlich, dass in den meisten Ländern im asiatisch-pazifischen Raum wie Indien, Pakistan, Indonesien, Nepal und Thailand mehr Mädchen als Jungen nicht zur Schule gehen. **Was ist der Grund für diese Diskrepanz? Warum gibt es im Vergleich zu Jungen mehr Mädchen, die die Schule abbrechen oder nicht in die Schule gehen?** Der Sozialdienst der Mission des Guten Hirten im asiatisch-pazifischen Raum bringt Klarheit in diese Fragen.

Obwohl wir im Zeitalter der künstlichen Intelligenz und bahnbrechender Technologie leben, leben auch heute noch Millionen von Mädchen in **herzerreißenden Situationen von Zwangsheirat, Menschenhandel, Prostitution und verschiedenen Formen sexueller Ausbeutung.**

Die Good Shepherd Mission im asiatisch-pazifischen Raum arbeitet eng daran, Kinder, insbesondere Mädchen, durch Bildung und Empowerment zu schützen. Viele Mädchen in Ländern wie Sri Lanka und Indien verpassen während ihrer Menstruation mindestens 4 Tage im Monat die Schule. Dies kann sich auf fast 40-50 Fehltage während eines Schuljahres summieren, nur weil sie als Frau geboren wurde. **Der Mangel an sauberem Wasser und Toiletten** in den Schulen hindert Mädchen daran, an den Tagen, an denen sie ihre Menstruation haben, zur Schule zu kommen.

Darüber hinaus zwingt **der kulturelle Glaube der Eltern die** Mädchen auch dazu, an den Tagen, an denen sie menstruieren, zu Hause zu bleiben. Während dies ein häufiges Phänomen bei Mädchen in Armut ist, werden Mädchen von Jungen in gemischten Schulen weiter gedemütigt und beschämt, wenn sie nach der Menstruation wieder in die Schule zurückkehren, was zu mehr psychischer Belastung führt. Darüber hinaus bedeutet das Fehlen in der Schule während der Menstruation, dass Mädchen damit belastet sind, die Arbeit nachzuholen, die sie verpasst haben. Oft holen sie nicht auf, sondern machen mit dem Unterricht weiter. Daher ist die bedauerliche Realität, dass sich die Fähigkeit **eines Mädchens, Zugang zu Bildung zu erhalten und Bildung zu genießen, stark von der eines Jungen unterscheidet, obwohl er** im selben Klassenzimmer sitzt.

Kulturelle, traditionelle Wahrnehmungen von Mädchen tragen weiter zur Ungleichheit der Geschlechter in der Bildung bei. Die patriarchalischen Werte und Einstellungen in der Gesellschaft betrachten immer noch überwiegend die Rolle der Frau als Fürsorgerin. Daher werden die Kindererziehung und die Erledigung der Hausarbeit nach wie vor als Hauptaufgabe der Frauen im Haushalt angesehen. Diese Wahrnehmung von Geschlechterrollen hat dazu beigetragen, dass Mädchen aus der Schule genommen werden, um sie zu verheiraten oder bei der Hausarbeit zu helfen, während ihre männlichen Geschwister zur Schule gehen. Es gibt immer noch viele Eltern, die glauben, dass es sich besser lohnt, Jungen zu erziehen als Mädchen. Sie glauben, dass die Ausbildung von Jungen der Familie helfen würde, in Zukunft ein besseres Einkommen zu erzielen, während Mädchen nicht in der Lage wären, dasselbe zu tun, da sie verheiratet werden müssten und sicherstellen müssten, dass der Haushalt und die Kinder ihrer Männer versorgt seien. Dies ist die bedauerliche Realität in Ländern wie Indien, Pakistan, Nepal und sogar Sri Lanka, obwohl Sri Lanka ein besseres Bildungsniveau bei Mädchen im Vergleich zu Jungen hat, aber eine geringere Erwerbsbeteiligung bei Frauen im Vergleich zu Männern.

Kinderheiraten, insbesondere unter Mädchen, kommen nach wie vor auf der ganzen Welt vor, wobei Südasien laut UNICEF-Daten von 2014 die höchsten Raten an Kinderehen aufweist. Indien, Nepal und Bangladesch gehören zu den Top 10 der Länder mit den höchsten Kinderheiratsraten der Welt, wobei allein in Indien laut UNICEF-Daten im Jahr 2024 über 307,3 Millionen Mädchen unter 18 Jahren verheiratet wurden. Daher ist es offensichtlich, dass die Gleichberechtigung in der Bildung nicht nur durch den Mangel an förderlicher Infrastruktur und Einrichtungen für Mädchen in Frage gestellt wird, sondern auch durch Einstellungen, Werte und Überzeugungen, die Mädchen weitgehend daran gehindert haben, nicht nur die gläserne Decke zu durchbrechen, sondern überhaupt zu bemerken, dass es eine Obergrenze gibt.

Befähigung von Gemeinschaften, einen besseren Zugang zu Bildung zu gewährleisten



Die Schwestern des Guten Hirten und ihre Missionspartner im asiatisch-pazifischen Raum engagieren sich in umfangreichen Sensibilisierungsprogrammen, Schulungsprogrammen und Programmen, die Kindern, insbesondere Mädchen, nicht-formale Bildung bieten, um **Kindern in gefährdeten Kontexten einen besseren Zugang zu Bildung zu ermöglichen**. Während nicht-formale Bildungsprogramme Kindern, die sonst ausgeschlossen wären, direkten Zugang zu Bildung verschaffen, zielen Sensibilisierungs- und Schulungsprogramme darauf ab, Eltern, Lehrer und Gemeindevorsteher über Kinderrechte, die Bedeutung von Bildung für Mädchen und die Art und Weise, wie die Gemeinschaft als Ganzes verantwortlich und rechenschaftspflichtig gemacht werden kann, um sicherzustellen, dass Kinder unabhängig von ihrem Geschlecht an Bildung teilnehmen können, aufzuklären und zu stärken.

Im Laufe der Jahre hat Good Shepherd Mission große Anstrengungen unternommen, um **ganzheitliche, gemeindebasierte Kinderschutzsysteme** im asiatisch-pazifischen Raum zu entwickeln, die multidisziplinäre, multisektorale Akteure zusammenbringen, die eine Rolle beim Schutz von Kindern spielen. Durch diese Bemühungen wurden Tausende von Kindern, Eltern, Lehrern, Gemeindevorstehern, Pflichtträgern und viele andere ausgebildet, engagiert und befähigt, sicherzustellen, dass die Rechte von Kindern und insbesondere von Mädchen in Ländern wie Pakistan, Nepal, Indien, Sri Lanka, Malaysia, Thailand, Vietnam, Myanmar, Indonesien und den Philippinen geschützt werden. Bildung ist ein Recht jedes Kindes, daher liegt es auch in der Verantwortung aller, dafür zu sorgen, **dass jedes Kind das Recht auf Bildung, das Recht auf Lernen und das Recht auf die Erkundung von Möglichkeiten, die seinen Horizont erweitern können, genießen kann.**